



Die Villa Geiser hat ihre Würde zurück

Langenthal Rund um das über 90-jährige Haus tut sich einiges: Nach der kompletten Sanierung steht der Prachtbau wieder zum Verkauf. Und im neusten Jahrbuch des Oberaargaus wird ihm ein Kapitel gewidmet.



Neues Dach, neue Fenster, die Farbe von Himbeeren an der Fassade: So präsentiert sich die Villa Geiser nach der Sanierung. Foto: PD/P*Inc. AG

Béatrice Beyeler

Einst allein, heute mittendrin. So lässt sich die Situation der Villa Geiser zusammenfassen. Wobei auch die umfassende Sanierung erwähnt werden muss, welche das prachtvolle Langenthaler Gebäude vor rund zwei Jahren erfahren hat. Auch deswegen wird der Villa Geiser in der neusten Ausgabe des Oberaargauer Jahrbuchs ein ganzes Kapitel gewidmet (siehe Kasten).

Die Geschichte der Villa Geiser beginnt im Jahr 1925. Bauherr des prägnanten roten Gebäudes war Friedrich Gottlieb Max Geiser, Mitinhaber der Eisenhandlung Geiser & Co. in der

Langenthaler Marktgasse. Er war massgeblich an der stetigen Erweiterung des Familienunternehmens beteiligt. Doch sein Eifer beschränkte sich nicht nur auf Firmenbauten, wie Kunsthistorikerin Barbara Frutiger im Jahrbuch des Oberaargaus schreibt. Für sich und seine Gattin, Bertha Geiser-Egger, suchte er eine zentrumsnahe und doch ruhige Wohnlage. Dem jungen Ehepaar war es mit dem Aufkommen der ersten Automobile im Dorfzentrum an der Marktgasse zu laut geworden.

Viel Wert auf Details

Auf der Rumimatte wurde Max

Geiser Mitte der 1920er-Jahre fündig. Architekt Max Egger, ein Cousin von Bertha Geiser-Egger und späterer Stadtbaumeister von Bern, entwarf den grosszügigen, rot gefassten Putzbau im Stil eines Landhauses. Zwei Pavillons wurden als Garage und Waschhaus errichtet. Als begeisterter Jäger liess Geiser im Waschhaus sogar eine grosse Kühlanlage einbauen. Beim Bau und bei der Gestaltung der Villa wurde von allen Beteiligten viel Wert auf Details gelegt. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1942 lebte Bertha Geiser-Egger noch bis ins hohe Alter in der Villa. Nach ihrem Ableben 1987



ging die Liegenschaft in den Besitz ihres Sohnes über, der sie samt Bauland verkaufte. 1995 stimmte das Langenthaler Stimmvolk nur knapp gegen den Abriss der drei Villen am Rumiweg – Böhlen, Meier und Geiser. Dafür wurde die grosszügige Überbauung der Parkanlage beschlossen.

Ankunft der Baumaschinen

Die Baumaschinen liessen nicht lange auf sich warten: Erste Mehrfamilienhäuser entstanden entlang der Langete hinter den denkmalgeschützten Villen Meier und Böhlen. Und auch auf dem Areal der Villa Geiser, das inzwischen der Migros-Pensionskasse gehörte, wurden Wohnungen und Einfamilienhäuser errichtet.

Im Erdgeschoss der Villa Geiser wollte die Stadt Langenthal 2009 einen Kindergarten einrichten. Darauf wurde letztlich aber verzichtet, auch weil sich der Bau mittlerweile in einem schlechten Zustand befand. Die künftige Nutzung stand zu diesem Zeitpunkt in den Sternen.

2012 gingen die Villa und das dazugehörige Land in den Besitz der Langenthaler Firma SBL Invest GmbH über. Und so kam Bewegung in die schier aussichtslose Situation des leer stehenden und längst sanierungsbedürftigen Prachtbaus, der er einst gewesen war. Einerseits wurde mit der Überbauung des unmittelbaren Baulandes begonnen. Andererseits wurde die Sanierung der Villa selbst an die Hand genommen. Die grosszügigen Räume sollten wieder für «gehobenes Wohnen» nutzbar gemacht werden, wie Barbara Frutiger im Oberaargauer Jahrbuch schreibt.

Erneut zu verkaufen

Die Villa Geiser erstrahlt nun innen wie aussen in neuem Glanz, wobei bei der Restaurierung auf die strengen Auflagen der Denkmalpflege geachtet wurde. Der einst beachtliche Umschwung von etwa 30 000 Quadratmetern wurde auf rund 2200 Quadratmeter reduziert – heute steht es inmitten der neuen Überbauung mit über 80 Wohnungen. Die Zufahrt zur Villa erfolgt unterirdisch mit Anbindung an die Tiefgarage der Neubauten.

Inzwischen steht die Villa mit ihren neun Zimmern, dem Dachraum und zwei Nebenbauten wieder zum Verkauf – mit deutlich besseren Aussichten als noch vor der Sanierung, wie der zuständige Immobilienexperte Peter Schick sagt. Die Eigentümer hätten sich letztlich für die Sanierung der Villa entschieden, um diese vor dem weiteren Zerfall zu retten und die ganze Überbauung stimmig zu gestalten. Die Investitionen – deutlich mehr als die ursprünglich geplante halbe Million Franken, wie Schick sagt – hätten sich gelohnt. «Ein solches Objekt ist für mich nicht alltäglich», sagt Schick. Und für ihn als Architekt umso spannender. In seiner Verkaufsdokumentation ist nun von der Preiskategorie 8 die Rede, zwischen 2,75 und 3,25 Millionen Franken. Da es sich bei der Zielgruppe um ein kleines Segment handle, laufe die Suche überregional. Es hätten sich bereits Interessenten gemeldet, sagt Schick. Diese würden alle Eigenbedarf anmelden. Wobei für ihn auch eine breite Nutzung – etwa eine Alters-WG oder ein kleines Geschäft – denkbar wäre. In der Tiefgarage wären genügend Parkplätze vorhanden.

«Durch die Restaurierung hat die Villa Geiser ihre Würde zurückerhalten», schreibt Barbara Frutiger, Kommunikationsverantwortliche der Berner Denkmalpflege, im Jahrbuch. Auch wenn ihre Zukunft noch offen ist. Und der Prachtbau heute nicht mehr allein, sondern mittendrin steht.

Ist es eine Tasche oder ein Buch?

Bereits zum 62. Mal erscheint das Jahrbuch des Oberaargaus. Und es handelt sich 2019 um eine Ausgabe der besonderen Art: Zwei rote Griffe aus Kunststoff zieren den Umschlag von 62 Exemplaren. Das Buch lässt sich so wie eine Tasche tragen. Das Werk stammt vom Aarwanger Künstler Kurt Baumann, der zugleich mit einem eigenen Beitrag im Buch aufgeführt wird. (bey)

Die Buchtaufe findet am Donnerstag, 7. November, im Kornhaus Aarwangen statt.

19 Uhr: Hauptversammlung der Jahrbuchvereinigung Oberaargau
20 Uhr: Buchpräsentation
Mehr Informationen:
www.jahrbuch-oberaargau.ch